

# Halle'sche Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1915. Nr. 27.

für Unhalt and Thüringen.

Jahrgang 208.

Wegzugspreis für Halle und Umgegend 2,50 M., durch die Post bezogen 3 M., für das Vierteljahr 7 M. 50 Pf. Halbesche Zeitung erscheint wöchentlich dreimal. — Druck- und Verlagsanstalt: Halle'sche Zeitung (Halle, Gutenbergstr. 11). Unterhaltungsblätter (Sonntagsblätter), Landw. Mitteilungen, Zeitungs- und Anzeigenblätter, Sonderbeilagen (für die junge Welt).

Erste Ausgabe

Abzugsgebühren für die bestbezahlte Postanstalt oder deren Raum für Halle und bei Zahlung so wenig, auswärts so wenig. — Werben am Schluss des redaktionellen Teils die Stelle 100 Wiener Anzeigennummern bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncenexpeditionen.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Verlagsgasse Nr. 61/62. Fernruf 8108 u. 8109. Fernruf der Schreibleitung 8110. Geschäftsleiter: Max Kubel, Halle (Saale).

Sonntag, 17. Januar 1915.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 9A. Fernruf Amt Kurier Nr. 6293. Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale).

## Ein französisches Unterseeboot vernichtet.

Die Bedeutung der deutschen Erfolge bei Soissons. — Rücktritt des Reichssekretärs Kühn, Direktor Helfferich zum Nachfolger ernannt. — Kriegsrat in London.

### Allerlei Vorgänge . . . . . ?

Es ist jenseit außerordentlich schwer, auf den Kern politischer Ereignisse zu dringen. Die Unaufrichtigkeit ausländischer Politiker ist heute bereits sprichwörtlich geworden, und es wundert uns nicht im geringsten, daß, nachdem die Möglichkeit zu neuen deutschfeindlichen Intrigen großen Stils den derzeitigen Politikern an der Seine genommen ist, sich diese plötzlich auf das verworrene Gebiet der inneren Politik stürzen und aus der süssen Lage der Republik Vorteile zu ziehen versuchen. Diese nicht übersehende Tatsache beweist uns höchstens, daß das französische Volk, zurzeit wenigstens, ohnmächtig ist gegen Treibereien ehrgeiziger, mehr von der Republik als für sie lebender politischer Streber, die, wie die gewissen Minister Clemenceau und Wilson, vor den problematischsten Mitteln nicht zurückbleiben, um zu ihren Zielen zu gelangen. Aus der sehr energiegelassen Ablehnung der Japaner, Waffenhilfe zu leisten, und aus dem Mißerfolg der jetzt das Regierungsruder handhabenden über den ausführenden, mit so großem Rärm gemachten Vorschlag erteilt haben, der zwischen den Heilen zu leben versteht, daß es sich bei dem Clemenceau-Wilsonischen Vorschlag um nichts als eines handelt, als um eine geschickte in Szene gesetzte Intrigue, bestimmt, dem französischen Volk vor Augen zu halten, daß es mit der französischen Widerstandskraft halb Maßstab am letzten sein wird, daß die gegenwärtigen Machthaber Frankreichs leistungsfähig die Kräfte der Republik und der Triple-Entente überstärken und daß sie sich — das darzulegen ist Wilson und Clemenceau die Hauptrolle — unfähig erweisen haben, das französische Volk zum Siege oder doch wenigstens glimpflich aus den Schrecken des Krieges zu führen.

In Deutschland wäre ein solches, das Vaterland bloßstellendes Gebaren ehemaliger Minister einfach unmöglich, für uns aber ist es nur ein neuer Beweis, wie unfrei und moralisch unsicher der heutige Francejo ist, der, so scheint es wenigstens, jedem auf den Reim kriecht, der es nur halbwegs versteht, ihn an der richtigen Stelle zu fassen. Unter diesen Umständen steigen natürlich die Chancen für Politiker vom Schlage Clemenceaus. Ist es diesen erst einmal gelungen, den Glanz des französischen Volkes an die gegenwärtigen Machthaber zu erschüttern, — und die Bankrotterklärung der französischen Widerstandskraft, die durch die Notwendigkeit japanischer Hilfe geeignet demonstriert wird, ist wohl eines der sichersten Mittel hierzu —, so ist es für sie ein Leichtes, bei dem vorzunehmenden allgemeinen freischlagenden der Vorkriegs-Orientierung und dem Ausbleiben der Japaner, sich als ohnmächtige Engel und vor allem als alle ehrliebe Seelente, die zur rechten Zeit den Mut besaßen, auf die Größe der Gefahr aufmerksam zu machen, und als geeignete Rezensenten der in Schwirrigkeiten geratenen Republik zu empfehlen. Wir sehen, es hieße sich hinter der Front anderer Gegner im Westen allerlei Vorgänge ab, an denen nichts vorüberzugehen politisch unflug sein würde. Hoffen wir, daß diese ihres Zieles lebender ziemlich fester Kreislagen den hoffentlich bald zu erwartenden inneren Zusammenbruch Frankreichs zu dem äußeren fügen, der, so glauben wir, ihnen zum Nutzen zu dienen, in nicht zu weiter Ferne liegt. □

### Französische offizielle Lügen.

Das Wallfische Bureau bringt folgende amtliche Mitteilung: Das „Journal officiel“ verbreitet einen amtlichen französischen Bericht über deutsche Verbrechen. Der Bericht selbst den Gipfel in dem Lügengebäude, der seit Kriegsbeginn gegen Deutschland geführt wird; er stützt sich von unerbürten Verbrechen. Die wichtigsten von Franzosen behaupteten Fälle werden als bemerkt dargestellt, ohne daß irgendeine Möglichkeit besteht, sie unparteiisch zu untersuchen.

### Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

Großes Hauptquartier, 16. Jan. (vorm.).

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

In Gegen die Vieuxport fanden nur Artilleriekämpfe statt. Heftigste Angriffe auf unsere Stellungen nordwestlich Arras wurden abgewiesen. Im Gegenangriff eroberten unsere Truppen zwei Schützengräben und nahmen die Befestigung gefangen.

Das in letzter Zeit oft erwähnte Schiff von La Voiselle nordöstlich Albert wurde gestern gänzlich zerstört und von Franzosen erbeutet.

Nordöstlich Soissons herrschte Ruhe. Die Zahl der in den Kämpfen vom 12.—14. Januar vertollt eroberten französischen Geschütze hat sich auf 35 erhöht.

Kleinere für uns erfolgreiche Gefechte fanden in den Argonnen und im Walde von Conspic nordlich Verdun statt.

Ein Angriff auf Millly südöstlich St. Mihiel brach unter anderem Feuer in der Entlohnung zusammen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert. Die russische und trübe Witterung schloß jede Gefechtsstätigkeit aus.

(M. L. W.) Oberste Heeresleitung.

Das deutsche Meer steht zu hoch, als daß es von diesem Schmutz erreicht werden könnte; es nimmt aber davon Kenntnis, zu welchen verächtlichen Waffen schamhaftig daß einen Gegner getrieben hat, der sich für richtig hält.

### Wie Frankreich verbleumdet.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Berlin berichtet: Es ist wiederholt in der Presse berichtet worden, daß gefangen genommene französische Soldaten sich in dem Glauben befinden haben, sie würden erschossen werden. Wir wissen, daß viele von den gefangenen Franzosen, Verwundete und Missetätige, nach der ersten Minute der Unterhaltung ängstlich fragten, ob sie nun erschossen würden oder wann sie erschossen würden. Kein Zweifel, sie glauben, daß ihnen dieses Los bevorstehe und sind glücklich, wenn sie erfahren, daß diese Verurteilung nicht ist und aus der guten Behandlung, die ihnen zuteil wird, sich gleich zum Gegenteile überzeugen können. Es ist vor längerer Zeit bekannt geworden, daß durch einen Erlaß des General Joffre der Arme mitteilt worden ist, die Deutschen ersuchen die Gefangenen. Wie der General zu dieser Mitteilung gekommen sein mag, ist uns unbekannt, es scheint nur übrig, daß er so wenig Kenntnis von Deutschland besitzt, um selbst solchen Wahnsinn zu glauben oder daß er benutzt die Unmöglichkeit verbreitet hat, um dadurch die französische Arme durch den Mut der Verzweiflung zu stärken. Das eine ist so schlimm wie das andere. Jedenfalls ist fest, daß in der französischen Arme und noch manchen Behauptungen der französischen Presse zu urteilen, in diesem Maße, das sich seiner Intelligenz rühmt, verbleumdeten Märchen über die Kriegsführung des deutschen Heeres verbreitet sind, an die selbst die an Wissenschaften und höheren Wissenschaften Franzosen, wie Russen, Serben und Montenegriner, von den farbigen Hilfskräften ganz zu schweigen, nicht glauben. Wie sich diese in Frankreich verbreitete Lüge mit der dort doch unumgänglich unbekannt gebliebenen Tatsache verträglich, daß ungefähr 300 000 Franzosen in deutscher Gefangenschaft sind, ist ein Rätsel, die diese mit ungenügenden Mitteln der Lüge, Verleumdung und Täuschung geführte Streik aufgibt. Eins aber ist sicher: Eine Gefangenen- und eine Regierung, die absichtlich und gestiftet die Schreckensfunde verbreitet, daß die Deutschen die Gefangenen erschaffen, hat jeden Anspruch auf Selbstkritik und Glaubwürdigkeit verloren. Das gilt auch von dem sogenannten Untersuchungsbericht, den der französische Ministerpräsident Briand veröffentlicht hat, diesem Untersuchungsbericht, der in dem Gemach einer Enquete mit ebliden Aussagen über Verbrechen der Deutschen durch die Deutschen doch nicht anders ist als eine Reihe niedriger und kalter Verleumdungen. Tatsächliche Ereignisse dieses Krieges beweisen, daß keine Arme der Welt einen so idealen militärischen Geist, so hohe Bildung und so strenge Disziplin aufweist, wie unser Heer und daß die Kriegserfolge die Mut und Tapferkeit und Würdigung und Anweisung fremder. Gemutlos berichten, nirgends so eifrig und streng gehandhabt werden wie im deutschen Heere. Darum braucht man sich auf Generalflügen und Verleumdungen, wie sie der Bericht der sogenannten Untersuchungskommission des Herrn Briand enthält, gar nicht einzulassen.

Der Artikel wendet sich darauf gegen die Urteile, die in Frankreich gegen deutsches Genitalpersonal und Patrouillen deutscher Militärflugzeuge gefaßt worden sind und schließlich darauf, daß ein solches Verhalten und einer Regierung die solche Taten duldet, jede Berechtigung zu allgemeinen Beschuldigungen und Verleumdungen der deutschen Kriegsführung abgeprochen werden muß.

### Frankeichs Fiasko in England.

Wie Rußland, muß nun auch Frankreich die Wahrnehmung machen, daß England seinen Wirtschaftlichen, wenn überhaupt, so nur noch mit ungenügenden Mitteln nachzukommen gewillt ist. Aus London wird berichtet:

Entgegen früheren Meldungen hat die Emission der neuen französischen Schatznoten im Betrage von 10 Mill. Sterl. nur einen mäßigen Erfolg gezeigt.

Der für Frankreich höchst unangünstige Eindruck dieser Meldung wird noch dadurch vergrößert, daß Londoner Depeschen gleichzeitig berichten, der Londoner Geldmarkt sei flüssig und tägliches Geld zu 1/4 zu erlangen. Dabei bieten die französischen Schatzscheine sogar 5 v. S. Zinsen! Ein weiteres Kennzeichen der Abneigung Englands, seine Kriegsverbindlichkeiten aus eigenen Kräften wenigstens mit Geldmitteln nach Möglichkeit zu unterstützen, enthält eine New-Yorker Kabelmeldung, wonach ein Teil der französischen Schatzwechsel, die von Londoner Banken übernommen worden sind, an New-Yorker Finanzinstitute weiter gegeben werden soll. Die Verhandlungen über diese Transaktion zwischen London und New-York sollen bereits ziemlich weit gediehen sein.

Die alte und die neue Welt müssen sich also schon zusammen tun, um dem „reichen“ Frankreich „Lumpie“ 200 Millionen Mark zu verschaffen; das spricht Wandel!

### König Albert an den Papst.

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Havre gemeldet, daß König Albert in einem Telegramm an den Papst seine Abwendung über die Haltung des Kardinals Mercier ausgesprochen habe. „Die Verhaftung des Kardinals“, sagt der König, „weil er gegen das grausame Unrecht, unter dem seine Gemeinden leiden, protestierte und gegen die unrichtige Behandlung, so vieler Priester in meinem Lande, muß das Herz Eurer Heiligkeit tief betrüben.“

Bekanntlich kam wieder von einer Verhaftung des Kardinals Mercier, nach von „unredmätzigem“ Verhaftung der Priester die Rede sein. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ fügt noch hinzu, daß die belgischen Katholiken innergermanen enttäuscht seien über das Verhalten des Kardinals nach der Verhaftung der Schweizer Universitäts, der Verurteilung von Kirchen und der Tötung von Priestern, und daß die Katholiken nun eine energiegelbe Erklärung des Papstes erwarten, die das Verlangen des deutschen Heeres an der Front stellt. — Sie werden vergeblich warten, denn dem Papst sind nicht nur die feindlichen Verleumdungen, sondern ist auch die deutsche Rechtfertigung bekannt, und als ehrlich Unparteiischer wird er sich hüten, die moralische Autorität der Kirche bloßzustellen.

### Dom westlichen Kriegsschauplatz Die deutschen Erfolge vor Soissons.

Die Stellung des Generals Maunour gilt, wie dem „N.-M.“ aus Genf gemeldet wird, wegen seines Mißgeschicks bei Soissons als erschüttert. Die Joffre-Note beurteilt die Niederlage der dortigen Elitetruppen zwar überaus mild, aber die Militärkritik betrachtet den beiden Gegnern gleich hinderlichen Austritt des Wisneffusses als eine unzureichende Erklärung für die mangelhafte Aufstellung der französischen führenden Geschütze und die allgemeine Verhinderung der Maunour'schen Streikkräfte. Ob diese sich in ihrer am Donnerstagabend bezogenen Notifizierung zwischen Groum und Meiß halten können, bleibt abzuwarten. Davon hänge ab, ob das in der Joffre-Note optimistisch als „deutlicher Zeilerfolg“ bezeichnete Ergebnis der zweitägigen Kämpfe erstere Folgen zeitigen könnte.

Der Militärkritiker Debrat betont in der Zeitung „Guerre Mondiale“, daß die in Abfassung seines Berichtes über den vorgefertigen ungelungenen Erfolg bei Brany nächst Soissons sich noch in Unkenntnis darüber befand, daß es ihm gelungen war, Maunour's Truppen über die Wisne zurückzudrängen. Wenn also von unmittelbarer Verfolgung abgesehen, erweise dies begreiflich, weil auf ungelungenem, Regengüssen aufgetrocknetem Boden die Beförderung der Truppen und Ge-

schiffe unter dem fernhändigen Feuer von den Crow, Bregny und Misty umgebenen Höhen unüberwältigliche Opfer kosten würde. Mit gewohnter Vorhitz würde Klud vermittels die vorbereitenden Operationen fortsetzen.

Nach englische Blätter bringen aus Paris jetzt Einzelheiten über die heftigen Kämpfe der letzten Tage südlich von Soissons. Die dortige deutsche Offensive geht als Misserfolg auf die Erofolge, welche die Franzosen Ende voriger Woche dort errungen hätten und wodurch die Souveränität der Deutschen beschränkt worden ist. Generell ist es zu sagen die englischen Blätter, dass die russische, die schließliche Verstärkungen über Soissons, dass als Knotenpunkt der Eisenbahn hierfür besonders geeignet ist. Die Schützengräben, welche die Franzosen am Freitag und Sonnabend nahmen, liegen auf der Straße von Soissons nach Laon, und dort liegt auch die Straße 132 zwischen Cuffies und Crouy. Wenn die Franzosen sich dort in ihren Stellungen behaupten können, würden sie sich die Gegend auf der Eisenbahnlinie bedrohen können, was von Klud mit aller Kraft verhindern will. Wobeykommlich habe er die erbetenen Verstärkungen am Sonntag und Montag erhalten. Montag nach haben die Deutschen die französischen Stellungen auf der Hochebene von Verrieres unauflöslich besessen, um den Sturm vorzubereiten.

**Nur neuen Ereignissen an der Pfier.**  
Der Auswanderer Zeitung „Lid“ meldet ihr Kriegsfortschritt aus Elms:

In der Pfier steht der Kampf vollkommen still und beschränkt sich auf Artilleriegefechte, die hier und da einsehen. Jede größere Aktion wird durch die nach niedergebenden Sturzregen vereitelt, die die deutsche Heeresmacht in einem schon in Moräne veranderten Felder in seine Linien hinein bezwungen haben. Sobald jedoch wieder etwas besseres Wetter eintritt, kann man auf bedeutende Ereignisse rechnen. Unter größter Geheimhaltung sind seit etwa sechs Tagen große Truppenmassen aus England an französischen Küstenplätzen gelandet und nach der Pfierfront geschickt. Es sind hauptsächlich die jetzt einbeuteten ersten Fremdenregimenten des Kaiserregiments.

**Deutsche Niederbomben auf französische Orte.**  
Am 14. Januar nachmittags sind von neuen drei deutsche Flieger über Nürnberg erschienen. Sie warfen einige Bomben ab, die mehrere Häuser beschädigten. Von Nürnberg flogen sie nach Alois E. Wais. Hier schleuderten sie fünf Bomben ab, die sämtlich in der Nähe des Bahnhofs explodierten und mehrere französische Häuser beschädigten. Am gleichen Tage ist ein deutscher Flieger über Aachen erschienen und warf mehrere Bomben ab. Er wurde von einem französischen Moränen-Eindecker verfolgt, jedoch gelang es ihm, zu entkommen.

**Eine „Fremdenlegion“ Brigade in Frankreich.**  
Gang, 15. Jan. Wie die „Daily News“ zu berichten wissen, wurde bei Kriegsbeginn in Frankreich eine Art Fremdenlegion gebildet, die sich aus bei Kriegsausbruch in Frankreich anwesenden Untertanen fremder Staaten zusammensetzte. Die Meldungen waren zu Anfang so abstrich eingegangen, daß eine vollständige Brigade geschaffen werden konnte. Die Bildung einer zweiten Brigade, die beabsichtigt war, kam aber nicht zu Stande, da nicht die genügende Anzahl Meldungen einlief.

**1915, das entscheidende Datum für Frankreich.**  
In französischer Senat erklärte gestern Dubois, die Eingabe und der gegenwärtige Stand der Angelegenheit sei nicht minder wichtig als das Jahr 1915, welche ein entscheidendes Datum für Frankreich bilden. Deutschland beruhe sich auf dem drohenden Kaisertraum, den die Welt niemals gefannt habe. Es schwebte jetzt in Brand und Blut im Gegenlicht zu dem friedlichen Frankreich. Deutschland habe die Wissenschaft des Todes organisiert. Der

augenblickliche Kampf sei der fürchterlichste in der Geschichte und müsse mit erbarmungsloser Vernichtung jenes mittelalterlichen Despotismus enden, welcher auf so ungemessener Weise aufzuarbeiten sei. Dubois schloß mit der Aufforderung, Gombetta zu beehren.

## Vom östlichen Kriegsschauplatz.

### Die schweren Kämpfe um Warschau.

Der Petersburger Mitarbeiter des Rufers der „Adewer“ meldet, daß die Deutschen einen besonders starken Druck auf die russischen Stellungen westlich von Warschau bei Wlissingow ausübten. Außer den heftigen Artilleriekämpfen tobte dort ein verzweifelter und fürchterlicher Raßkampf. Trotz großer Verluste wiederholten die Deutschen ihre Sturmangriffe auf die russischen Schützengräben mehrere Male und es sei oft vorgekommen, daß sie anfing mit dem Bajonett, mit dem Gewehrforten vorgehen. Sie hörten nicht auf, so lange sie die betreffende feindliche Stellung nicht genommen haben, da aber die Russen immer neue Verstärkungen in die Front werfen, so sind die Positionen abwechselnd in deutschen und russischen Besitz. Es wird aber in russischen Militärkreisen nicht geglaubt, daß sich die Russen hier nicht lange vor der völligen Erlösung, da sie neue Munition nur mit äußerster Geschwindigkeit an die Front herankommen können. Ein russischer General soll dem Berichterstatter gemäßlich gesagt haben, daß, wenn die Deutschen diese Stellungen westlich von Warschau nehmen, sie ungebührend bis dicht an die Festung anrücken können.

### Der russische Waffenmangel. — Die Verluste der Russen vor Przemsyl.

„Aus dem österreichischen Kriegspressenquartier wird der „N. Z.“ unterm 15. D. gemeldet:  
Der förmliche Stillstand aller Operationen an der ganzen Kampffront dauert fort. Die Unfähigkeit der russischen Truppen läßt sich, von den ungenügenden Witterungs- und Verkehrsverhältnissen abgesehen, vernehmlich durch den Umfang erklären, daß sie Verstärkung und zwar Reserveformationen, aus dem Innlande erwarten. Mit diesen Briefen über aber nicht besonders gehend sein, da der Nachschub aller Waffen hier nicht die im feindlichen Kriegsschauplatz früher eingetroffenen Verstärkungen können. Doch allmählich verwendet werden, je nach dem durch Abgang der kämpfenden Feuerwaffen frei werden. Die Gesamtzahl der feindlichen Verluste vor Przemsyl hat sich von den etwa 7000 der ersten Belagerung auf etwa 100 000 erhöht. Die künftige weitere Zusage der russischen Regierung, die allmähliche Aushebung des Einsatzgebietes wird auch die Unterstützung der Deckung feindlicher Truppen, handtuchlich der Artillerie, bedeuten, haben bis zu den letzten Tagen die schönsten Erfolge aufzuweisen. So wurde u. a. auch eine Vorfeldstellung des Gegners nach heftigen Kämpfen ohne bedeutende Verluste unterworfen. Der russische Generalstab hat die russischen Truppen in der Folge der russischen Ereignisse erfolgte Zurücknahme von Belagerungstruppen eine nicht unbedeutende Erschöpfung.“

## Von jenseits des Kanals.

### Auch das englische Großkampfschiff „Thunderer“ vernichtet.

Vor einigen Tagen brachte die „Mein-Weiß. Jh.“ eine Nachricht aus Rotterdam von Gerichten in England über schwere Verluste der britischen Schlachtkräfte, die verheerlich wurden, u. a. wurde das Großkampfschiff „Thunderer“ genannt. Eine Bestätigung dieser Nachrichten

richt findet sich jetzt in der „New-Yorker Staatszeitung“ vom 28. Dezember. Die Zeitung schreibt:  
„Die Mitteilung, daß ein in der Nähe der Stelle, an der der britische Dreadnought „Thunderer“ einen deutschen U-Boot nach dem Ufer fiel, auch der „Thunderer“, ebenfalls von der Dreadnought-Klasse, torpediert worden und gesunken sei, machte General George D. Goetz, der von einer Geschützerei aus Europa an Bord des Dampfers „St. Louis“ zurückkehrte. Im Fall der „Thunderer“ ist ein britischer Panzerkreuzer, der von einem feindlichen U-Bootgeschiff zwischen Schweden und England aufgefischt worden, und dann zur See im Meer, auf dem er selbst sich befand, gebracht worden. Von dieser Lage ist die Mitteilung erhalten. Weiter erzählt er, der Panzerkreuzer „Carl von Döberlein“, der zwischen Aberdeen und Gallien verkehrte, sei in der Nähe der Inseln untergegangen und zum Sinken gebracht. Der Kapitän sei eingesperrt worden. Die Schweden, sagte Herr Döberlein, werden nach dem Untergang des „Thunderer“ gefangen gesetzt und etwa zwei Wochen gefangen, dann in der Nähe der Inseln, das die britische Flotte betreffen sollte, nicht veranlassen.“

### Kriegsrat in London.

Kopenhagen, 15. Januar. Die „Nationaltidende“ meldet, daß in London ein großer Kriegsrat abgehalten wurde, der fünf Stunden dauerte. Daran nahmen Lord Roberts, der britische Oberbefehlshaber, General Sir John French, der britische Premierminister, der Finanzminister, der Minister für Indien, der Minister des Äußeren Edward Grey und eine große Anzahl Land- und Seesoldaten teil.

### Die Feinde gegen den Deutschenfreund Salbano.

London, 15. Jan. Die letzten Sitzungen des Oberhauses haben betrieuen, daß die Opposition ganz und gar nicht über den augenblicklichen Haltung der Regierung zufrieden ist. Obwohl in der Frage der allgemeinen Dienstpflicht, als in anderen Punkten stimmen die Führer der Opposition absolut nicht mit den gegenwärtigen Maßnahmen des Kabinetts überein. Ihr Wunsch würde gewesen, ein Koalitionskabinet zu bilden, in dem neben Lord George, Russell und Churchill Leute wie Lord Curzon und Horner zum Platz gefunden hätten. Die liberale Regierung hat jedoch nicht die geringste Lust, irgendwas, auch nur teilweise, abzugeben, und ein beherzigtes Ministerium würde im Verlaufe des Krieges ja auch naturgemäß den inneren Aufwachen verlieren und auseinanderfallen. Gegenwärtig hat ein Teil der unionistischen Presse die Gelegenheit ergriffen, um gegen den Lordkanzler Lord Salbano Sturm zu laufen. Seine vor Beginn des Krieges ausgesprochenen deutschfreundlichen Ansichten werden ihm zum Vorwurf gemacht, speziell der „Daily Express“ und die „National Review“ sind die Nutzer im Streite gegen Lord Salbano. Ein Mann, der ein Bewunderer Goethes ist, und der noch vor einem halben Jahre den deutschen Kaiserthron als ein Wunder für England gepriesen hat, muß unbedingt von seinem Platz entfernt werden. Lord Salbano, der in den Jahren 1895 bis 1912 englischer Kriegsminister war, darf nicht als ein Mann, der die liberale Regierung hat Beginn des Krieges nicht in der Lage gewesen ist, ein Heer auf den Kriegsschauplatz zu senden, das man nach dem großen europäischen Maßstabe berechnen kann. Da jedoch Lord Salbano das unumwandelte Vertrauen seiner Partei genießt, dürfte diese Sturmflut der radikalen Lords gegen den Lordkanzler nicht so erfolgreich ablaufen, wie der Sturm, den sie gegen den Prinzen Battenberg als Erben Lord der Admiraltät wegen seiner deutschen Abstammung geführt haben. Trotzdem muß man diese Symptome beachten und darf nicht vergessen, daß gerade in England es der Regierung nicht gelungen ist, den Burgfrieden einzuführen, den in fast allen anderen kriegführenden Staaten die Parteien untereinander abgeschlossen haben.

## Landwehrmanns Abschied im englischen Bilde.

Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail“, ein „Kreuzer“, der Deutschland während des Krieges bereist hat und nun in einer langen Reihe von Artikeln seine Eindrücke wiedergibt, erzählt in einem seiner letzten Aufsätze von dem Abschied eines Landwehrmanns, der nach dem Krieg in Bismarck heimkehrt. „Es war so ein roter dunkler, unfreundlicher Winter nachmittags. Däuser und niederdrückend schien alles. Da kamen von zwei Richtungen her Kompanien der Landwehrinfanterie nach der Kaiserin marschierend, mit Schmutz und Regen bedeckt. Die Leute hatten ihre letzte Marschbewegung gemacht, bevor sie zur Front gingen. Es waren alte Männer, von 70 bis 80 Jahren alt, ein lebendiges und prächtiges Beispiel für die deutsche Lehre: Jedermann ein Soldat. Noch im vorigen Monat Beamter, Kaufmann, Dorfrentmeister oder Schneider, tragen sie nun alle das Königs Rot. Sie gehen aus dem Hause, um sich zu verabschieden, und gehen zu den Kameraden, um ihnen eine letzte Abschiedsrede zu halten. Die Kameraden sind nun, in Kleid und Gürtel ausgerüstet, die nach der Front, auf dem Kaiserweg. An der Seite hatte sich die Regimentsmusik aufgestellt. In den offenen Platz zwischen den Kompanien trat der Oberst, ein grauhaariger Veteran, und hielt seine Abschiedsrede an.“

„Landwehrleute! Ihr habt nun eure Zeit der Werbung vollendet. Ihr seid nun fertig für die Front. Ihr züchtet euch ein Lebensziel und ein Glück auf den Weg! Geht stets eingebend, daß es eure höchste Pflicht ist, dem Vaterlande zu dienen, auf welchen Posten auch eure Vorgesetzten stellen. Wenn die auf dem Wege sein, fern von euren Kameraden, möge ihr in euren Schützengräben, liegen in der Feuerlinie oder Dienst machen hinter der Front bei den Munitionskolonnen — bei jeder Art Arbeit haltet im Gedächtnis, daß ihr unsere Truppen Vaterland und die Welt mit eurem Blut, in jedem Augenblick und bei jedem Schritt wieder für eure Pflicht im Krieg aufrecht, daß es eure Pflicht ist, unsere Vaterlande zu verteidigen, den Kaiser!“

Der Oberst, seinen Degen heftend, rief „Hurra“ dreimal, und die Truppen antworteten einmütig. Die Kapelle stimmte „Deutschland, Deutschland über alles“ an, das Detachement pfermte sich zum Marsch, und nun ging es in der Parade eine Viertelmeile lang durch die Stadt zum Bahnhof. Als sie so durch die Hauptstraßen von Bismarck marschierten, füllten sich die Hausfronten und die Fenster mit Menschen, die mit Teichentüchern winkten, die Kinder schrien aus den Häusern, marschierten mit, schrien keine Namen und schrien Hurra. Die Soldaten selbst, ganz in Selbsten dem Kopf bis zu Fuß, trugen einen Kranz aus dem dies Bild, denn sie tragen ein und weißer Oberarmen an dem Gewehr, und die bei einer Abstellung waren mit Fahnen geschmückt. Es waren die letzten Gaben der Stadt an die aus-

gehenden Krieger. Der Militärzug kam erst in einer halben Stunde, und so blieb auf dem Bahnhof noch gute Zeit zum Abschiednehmen. Fast um jeden Landwehrmann stand eine Gruppe von fünf oder sechs seiner Mütter und Väter. Unter Umarmungen, Nuscheln und Gähnenstöhnen wurden sie mit Tränen, das erste Zeichen zum letzten Abschied. Nun gingen die Tränen an zu fließen fast vor jeder Augenlider. Ein zweiter Pfiff. „Einzigkeit! Die Tränen wurden ausgeschlagen, die Soldaten lauchten aus den Fenstern die letzten Abschiede mit Weib und Kind, die Kapelle spielte „In der Heimat“. Es war eine unendliche rührende Szene. Nach ihr ging fort mit neuen und wiedererschlagenden Augen.“

## Kleine Kriegsbilder.

### Hindenburg in englischer Beleuchtung.

Großes Wohlgefallen in der englischen Welt hat erregt ein Bild, das die Kriegsgeneralen „The War“ im Dezember einen preussischen Offizier nachjagt; in wilden, unruhigen Gimmie hält der Preuze eine fast loslose herabgezogene Schwelmer gepackt. Der Vorfall, der diesem Bild zu Grunde liegt, ist in der Zeit geschäwelt. Eine russische Frontenposten, so erzählen sie aus der Interschiff, pflegt gerade russische Verwundete. Wählich ist ein preussischer Offizier heran, packt sie und jagt mit ihr davon. Doch der Wäcker war noch. Ein anderer Skizze eilt dem Inspekt nach, durchbohrt ihn, bereit die Schwelmer, die jetzt in einem Petersburger Hospital wirt und dankbar ihren Erretter preist.

Das Bild hat solchen Eindruck gemacht, daß die bekannte englische Zeitschrift „Graphic“ sich bezwehlt hat, in der Nummer vom 19. Dezember das Bild mit einigen Veränderungen nochmals zu bringen mit der Unterschrift: Preussian Kidnapping a Red Cross „Lind“ in Poland, wobei bemerkt sei, daß das englische Heilwört „Lind“ so wohl wie Kinderkreuzen bedeutet.

Bei diesen Anschuldigungen über die Züchtheit preussischer Offiziere in der Zeit kann es nicht wundernehmen, daß dieselbe Zeitschrift „The War“ in ihrer Nummer vom 19. Dezember ein Hindenburgs Bild brachte, übrigens furchtbar entstellt, mit folgender Unterschrift (deutsch): „General Hindenburg, ein deutsches Kriegsbild, der in Preussischen Feindes Hande gefangen wurde, und der seine empfindlichen Gebärden selbst dem Umfange aufschrieb, daß er sich weigerte, Romane und Dichtungen zu lesen.“ Im Einklang mit dieser neuen Entstellung steht ein anderes weitverbreitetes Bild mit der Unterschrift: „Wein's Furcht — das Gessandene des Hofes.“ — „Wein's Dread the Coming of the Cross.“ Man sieht hier, wie ein Hofmann, der sich auf die Weidenschaft des Hofes bezieht, die Hofgesellschaft mit derartigem jugendliche englischer Buhlsitz im ganzen, so fällt einem das Wort „Quater“ ein: „Ist dies Hofzucht, so hat es doch Methode.“

### Kriegslied.

Ein Mitarbeiter des Grauburger „Befehligen“, der zurzeit als Interoffizier in Polen kämpft, schreibt dem Blatte: „Bei unserer Heimatstimmung war Mangel an jeglichem Beleuchtungsstoff eingetreten. Wir hatten uns dadurch, daß wir uns selbst Licht fabricierten, und zwar nach folgender Methode:



**Im  
Stickerie-Ausverkauf**

**ganz aussergewöhnlich preiswert**

*gute Hand- und Maschinen-  
Stickerie für Leib- und Bett-  
wäse, Hemdenpassens, Bein-  
kleiderpassens, Taschentücher,  
Läufer und Decken in allen  
Größen.*

**Weddy-Pönicke,**

Halle a. S.,  
Leipzigerstr. 6.



**Eine Wohltat  
für unsere Truppen im Felde**  
ist in der jetzigen kalten Jahreszeit

**„Patent-Heizmasse  
mit Brenngestell“**

(kein Harzspiritus, jede Feuersgefahr beim  
Verwand ausgeschossen) (150  
mit welcher jeder Soldat sich binnen wenigen Minuten  
jederzeit ein heisses Getränk im Feldbecher oder eine  
heisse Speise im Feldkochgeschirr bereiten kann.  
Kein umfangreicher, im Felde lästiger Koch-  
apparat, sondern einfaches Brenngestell, das nach  
Verbrauch der Heizmasse weggezogen werden kann.  
Da jeder neue Brief mit Heizmasse ein Brenngestell  
enthält. Viel Heizmaterial, das dem Soldaten not tut.  
Feldpostbrief, ausreichend zur Erhitzung des Inhaltes  
von 30-40 Feldbechern oder 35-30 Feldkochgeschirren  
**nur 75 Pf., Packungen 30 u. 45 Pf.**  
Das einfachste, billigste Heizmaterial, welches  
durch Feuchtigkeit nicht in seiner Brennkraft leidet  
und bequem auf dem Marsch mitgeführt werden kann.  
Zu beziehen durch alle einschlägigen Geschäfte.  
Engrus-Miederlage: **Gebr. Buttermilch-Halle (S.),  
Pharmakon G. m. b. H.  
Berlin-Weissensee, Lehderstr. 12-14.**



Gegr. 1878.

**Zentralheizungen  
alter Systeme  
Dicker & Werneburg**

Älteste Hallesche Zentralheizungs-Firma.  
Feinste Referenzen.

**Elektrische Licht- u. Kraftanlagen  
Blitzableiter.**

Carl Berger, Halle a. S., Gottesackerstr. 16.  
Fernruf 756.

**Heizungs- u. Lüftungs-Anlagen**

Spezialanrichtungen für alle Zwecke, Koch-, Kühl-  
Wäscheküchen, Badeeinrichtungen  
Ca. 2000 im Betrieb

**Sachse & Co., Halle S.**

**Höchste Kriegsermäussigung**

am unsere Arbeiter in Teilzeit zu halten.  
— Erfindung beste Deutsche Fabrikate. —  
Neueste Original-Schnellganz-Nähmaschine Krone 18.  
Neueste Hausnähmaschine auf kräftigen Sales-Gestell  
mit bygonischer Fadenbau von 60 N. zu. Bobbin-Nähmaschinen.  
Rundschiff-Schnellnäher statt 145 N. für 80 M. Versenkbar Näh-  
maschinen in allen Größen. Ausführungen zu sehr mässigen  
Preisen. — 40 Jahre Lieferant der Deutschen Beamten-Vereine  
und Militär-Belebungsinster. — Katalog gratis.  
Berliner Nähmaschinen und Fahrrad-Grossfirma  
H. Jacobson, Berlin, Lindenstr. 126, an der Gropius-Friedrichstr.

**Regenmäntel an die Front!**

Der nötigste und beste Schutz jetzt  
gegen Regen, Wind und Kälte sind  
meine Regenmäntel (160)



**„PLUTUS“** (ges.  
gesch.)  
absolut wasserdicht, winddicht, un-  
zerreissbar, Gewicht 850 Gramm, gleich  
vorzüglich zum Marschieren oder Reiten,  
sehr weit und bequem geschnitten,  
sodass über jede Kleidung passend!

Preis  
**27 bis 31 Mk.**



Katalog verlangen!  
Brustumfang und Grösse angeben.  
Direkter Versand ins Feld  
von 23. bis 30. Januar.

**Herm. Götting,**

Halle (Saale), Telephon 912.

**Oberhof**

im Thüringer Wald  
835 m ü. d. Meer.  
B.-Jag.-Station: Berlin-Malland.  
Zur Nachkur sehr geeignet. Bedeutendster Winter-  
kurort u. Wintersportplatz Mitteldeutschlands. Aufent-  
halt für Erholungssehende, Nervöse, Verwundete u.  
Kranke. Erfolgreichste Winterkur. Alle Sportgelegen-  
heiten. Erstklassige Hotels, gute Privat- u. Pensionshäuser,  
sämtlich offen. Prospekte durch die Kurverwaltung. 208

**Stadttheater in Halle.**

Sonntag, d. 17. Januar 1915:  
Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
Weihnachts - Kinder - Vorstellung  
zu ganz kleinen Preisen:  
**Aischenbrödel**  
oder: Der ältere Pantoffel.  
Weihnachtsmärchen mit Gesang u.  
Tanz in 6 Bildern v. G. H. Görner.  
Spielleitung: Karl Stahlberg.  
Musikalische Leitung: Arno Schön.  
Nach dem 4. Bild längere Pause.  
Aufführung 8 Uhr. Anf. 3 1/2 Uhr.  
Ende vor 6 Uhr.  
Abends 8 1/2 Uhr:  
121. Vorstellung im Abnon. 3. Viertel.  
**Margarethe.**  
Große Oper in 5 Akten frei nach  
Goethe von Jules Barbier u. Gaston  
Mullot von Charles Gounod.  
Spielleitung: Oberreg. Theo Raven.  
Musikal. Leitung: Fritz Wolffmann.  
Insipizient: Karl Jordan.

**Personen:**

Kauf . . . . . Rupert Gogl.  
Wephtilpödes . . . . . P. von Dooit.  
Barentin . . . . . D. Althob-  
Brandt . . . . . Theo Raven.  
Margarete . . . . . G. Fiebiger a. G.  
Siebel . . . . . St. Juffer-Teufel.  
Marthe . . . . . Fr. Gollmer.  
Studenten, Soldaten, Bürger,  
Mädchen und Frauen, Hof, Gelehr-  
te, erdenkungen, Oren u. Sphenites,  
Dämonen, Engel.  
Im 2. Akt: Ballet, getanz von  
Ballettcorps.  
Nach dem 2. u. 3. Akte läng. Pausen.  
Aufführung 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Ende 10 1/2 Uhr. [294]

**Montag, d. 18. Januar 1915:**

122. Vorstellung im Abnon. 3. Viertel.  
Zum 7. Male:  
**Polenblut.**  
Operette in 3 Bildern von Leo Stein.  
Musik von Oscar Rebbal.  
Spielleitung: Karl Stahlberg.  
Musikal. Leitung: Fritz Wolffmann.  
Insipizient: Karl Jordan.  
Nach dem 1. u. 2. Akt längere Pausen.  
Aufführung 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Ende 10 1/2 Uhr.

**Dienstag, d. 19. Januar 1915:**

123. Vorstellung im Abnon. 3. Viertel.  
Zum letzten Male:  
Als ich noch im Flügelmäntel . . .  
Ein fröhliches Spiel in 4 Aufzügen  
von Albert Kehm u. Martin Precher.

**Mozartsaal, Weidenplan 20,**

**Kammermusik**  
am 19. Januar, abds 8 Uhr.  
Natterer-Duo, Otto Brömmel-  
Pani Klavier. [306]  
Karten Hofmusik. H. Hofmann  
1.50, 1.00 Mk. und 50 Pf.

**Thalia-Säle.**

Sonntag, den 17. Januar  
abends 8 Uhr [288]  
— Gastspiel des Schauspiel-  
dramas vom Stadttheater  
bei vollständigen Preisen:  
**„Die zärtlichen Verwandten“.**  
B. Freie der 3 Akte:  
Nr. 0.35, 0.55, 0.80, 1.05, 1.55.  
Eintrittskarten an der Kasse  
des Stadttheaters, in den  
Stargengeschäften von Stein-  
brecher & Jasper, am Markt und  
Scharrenstraße, Bruno Wiesner,  
Friedrichstraße, Oswald Wiesner,  
Bottlestraße und Sonntag abend an  
der Kasse des Thaliatheaters.

**Zoo.**

Sonntag, 17. Januar,  
nachm. 3 1/2 Uhr [285]  
**Konzert,**  
ausgeführt vom Orchester des  
Herrn Musikdir. Gölzsch.  
Eintrittspreis:  
erm. 30 Pf., Kinder 20 Pf.,  
Willkür bis zum Feldbecher frei.

**5 T.**

27./1. 6 Uhr. L. F. T.

**Auswärtige Theater.**

**Leipzig.**  
Neues Theater: Sonntag: Cofen-  
grün. — Montag: Ballenweins  
Vogel. — Dienstag:  
Altes Theater: Sonntag: Jugend-  
freunde. — Montag: Geisloffen.  
Operetten-Theater: Sonntag:  
Gerbälter. — Dienstag: Gold  
gab ich für Eisen.  
Schaubühne: Sonntag: Die  
Kreuzschreiber. — Montag:  
Die Kreuzschreiber.

**Magdeburg.**

Stadt-Theater: Sonntag: Die  
Bauerhäute.

**Weimar.**

Hof-Theater: Sonntag: Tritan  
und Hölde.

**Essfurt.**

Stadt-Theater: Sonntag: Die  
Nadeneinweiner. — Montag:  
Geisloffen.

**Deffau.**

Hof-Theater: Sonntag: Tam-  
buler. — Montag: V. Vater-  
landsbürger Abend.

**Sge. Kafane u. Verlobner,  
junge Enten u. Rabanne,  
junge Guppenbühner**

taufen zu den höchst Tagespreisen

**Pottel & Broskowski.**

Ganze Namen od. Vornamen  
läßt sich zum Zeichen von Waide  
u. f. w. nach dem Schrift mit  
neuem Schrift (H. H. Schöne-  
Nachh.). Gr. Teintische 84.

**Apollo-Theater.**

Heute Sonntag, den 16. Jan. Erstaufführung der Robitit  
**„Der liebe Papi“**,  
Operette in 3 Akten von Dr. Bruno Decker u. Otto Springer.  
Musik von Walter W. Götze.

Lucie Fiebiger — Leopold Popper  
Max Hermann — Josefine Haacke.  
Sonntag, den 17. Jan. nachm. 4 Uhr bei kleinen Preisen:  
**„Das Leutnantsliebchen“**,  
Operette in 3 Akten von J. Sienner. Musik von B. Sternberg.  
Abends 8 Uhr zum 2. Male:  
**„Der liebe Papi“**.

Preisvergleichende freie Eintritt! Willkürnamm. Parteit 15 Pf.

**Saalschloss-Brauerei.**

Sonntag, den 17. Januar, nachm. 3 1/2 - 7 Uhr  
**Großes Konzert**  
Kavalle Gölzsch.  
Eintritt 30 Pf. Karten gültig. Willkür frei. F. Winkler. (306)

**Bruno Heydrichs Konservatorium**

für Musik  
u. Theater.  
Mittwoch, den 20. Januar 1915, abends 6 Uhr  
**143. Musik-Aufführung** (Vertrag der  
Weihnachtsstücke)  
im Saale des Konservatoriums.  
Interessenten können gegen vorherige Anmeldung Eintrita-  
programme im Sekretariat erhalten. (289)

**Verband deutscher Kriegsveteranen**

von 1848-1870/71 — Halle a. S. und Umgegend.  
Sonntag, den 17. Januar, Haupt- Versammlung  
nachm. 3 Uhr  
und Generalfrei der Reisevorfahrt vom 18. Jan. 1871,  
im rotz. anbetendes Ereignissen hinter  
Der Vorstand. H. M. A. Seebach, 1. Vorsitzender. (11)

**Franzverein zur Armen- u. Krankenpflege.**

2. Vortrag. Herr Professor D. von Dobschütz:  
**„Amerika und Deutschland“**.  
Donnerstag, den 21. Januar, 6 Uhr im großen Söwale  
(Melanchtholium) der Universität. (149)

**„Zum Würzburger“**

am Ballmarkt, dem Polizeigeb. gegenüber, Gertr. 87.  
Aussicht von Würzburger Bürgerbräu.  
Siphon-Versand. (30)

**Angenehmer  
Ausflug nach  
Gutenberg**

zur Fruchtweinschenke. — Ergebnis W. Trebslein.

**Erziehung und Unterricht**

**Knaben-Mittelschule u. Vorschule in  
den Franckeschen Stiftungen.**  
Anmeldungen neuer Schüler zum Oktobertermin d. 38. werden  
bis zum 26. Januar et., außer Mittwoch, an den Sonntagen  
von 12-14 Uhr im Amtszimmer des Unterdirektors entgegen-  
genommen. Es wird gebeten, bei der Anmeldung die aufzu-  
nehmenden Kinder vorzustellen, sowie Tauf- und Taufdatum der-  
selben vorzulegen.  
Durch schriftliche Meldung werden auch in Klasse VI (4. Schuljahr)  
noch eine Reihe von Plätzen frei.  
Buchmann, Schulinsp.

**Pensionat für  
Gymnasiasten u. Realschüler**

Halle (Saale), Cecilienstrasse 96. Fernruf 1263.  
Prospekt. — Empfehlungen.  
Wissenschaftlicher Lehrer Waldstein. (111)

**Oberlyzeum der evangel. Gnadau**

in Magdeburg, Brüderunität  
Bahnhofsstation.  
Verbinden mit Lyzeum und Internat, Jahrgang und Schuljahr 60 M. Aus-  
bildung zur Lehrerin für Lyzeum, höhere und mittlere Mädchenschule  
und Volksschulen. Reife- und Lehramtsprüfung in der Antike. Zu-  
lassung zur Universität (Prüfung pro facultate). Keine Klassen. Sorgfältige  
Charakterbildung auf christlicher Grundlage. Ges. Landien, gr. Gärten  
u. Spielplätze. Das Schuljahr beginnt im August, um den Mädchen zwischen  
Lyzeum u. Oberlyzeum 4 Monate zur Erholung oder häusl. Beschäftigung  
zu lassen. Anmeld. für das neue Schuljahr sind zu richten an W. Hais, Direktor.

**Städt. Handels-Realschule zu Dessau**

vermittelt allgemeine Bildung bis zur Reife der Ober-  
sekunda einer Oberrealschule und bildet gleichzeitig für den  
aufmänn. Beruf vor. Näheres durch Jahresbericht.

**Jahns Handelslehranstalt u. Einjährigen-  
Institut Klingenthal (Sa.)**

Gegr. 1867.  
Staatsaufsicht — Höhere u. real. Ausbildung.  
Internat 1913 u. 1914, Michaeli 1914 bestanden wieder  
alle Abiturienten. Aufnahme bis zum 20. Jahr. 900 Schüler  
in 5 Erdteilen. Unübertroffene Methode und Erfolge.  
Deutsche Geistes- und Körperpflege. Pensionat. Prospekt  
gratis. (11)

**Vorbereitung**

für den  
höheren Kommunaldienst und Diplomprüfung an der  
**Akademie für kommunale Verwaltung  
Düsseldorf.**

Semesterbeginn: Mitte April und Oktober.  
Prospekte durch das Sekretariat der Akademie, Biker-  
allee 129 (etad. Flora). (11)

**Kyffhäuser-Technikum  
Frankenhausen**

Masch.- u. Elektr.-Prog. Werkst.-Abt.  
Dir.-Prof. Hugo Kopp. (11)

**Strauss'sche Privatschule**

Unterricht im Schreiben und  
Gedächtnisübungen für die 1. u. 2. Klasse.  
41. Sackstr. Nr. 16. (11)











